

Hubertus Franzen

Candide Voltaire

Band

I



Edition Voltaire

Hubertus Franzen

Candide Voltaire

Band I

„Herr Professor Dr. Dr. Voltaire, Sie sind Universalerbe Ihrer Großmutter.“
Notar Dr. Egon Wünschelroth ließ seine forschenden Augen über die trauernden Hinterbliebenen gleiten, und erhöhte mit seiner Fermate nochmals die Spannung: „Sie sind Universalerbe Ihrer Großmutter, Frau Professorin Dr. Isolde Schulze-Wierling.“

„Universalerbe?“ Candide-Marie Voltaire, im 30-zigsten Jahr seines Lebens stehend, seit dem Jahre 2008 Professor der Sorbonne de Paris, der École des hautes études Commerciales, HEC, und des College de France, schaute überrascht auf Notar Dr. Wünschelroth, der seit mehr als dreissig Jahren in Münster in Westfalen beglaubigte, was die Gesetze der Bundesrepublik Deutschland zu beglaubigen zwingend erforderten, und, die Brille abnehmend, die Verwandten des Universalerben mit prüfenden Blicken betrachtete.

Dr. Egon Wünschelroth, Fraktionsvorsitzender der Christlich Demokratischen Union im Rat der Stadt, einer der beiden Inhaber des Notariats Dr. Elisabeth von Schwarzenberg & Dr. Egon Wünschelroth, Präsident des Rotary-Clubs, des Kunstvereins, der Freunde und Förderer der Städtischen Bühnen, Mitglied des Opus Dei, wie weiterer katholischer Institutionen, straffte seinen von nicht gezählten Arbeitssessen ruinierten Körper, dabei ein Lächeln nicht unterdrücken könnend, welches den über alle Maßen enttäuschten Verwandten des Universalerben nicht entgehen konnte, denn was besagte das Wort – Universalerbe?

Dr. Egon Wünschelroth, nach Hochwürden Felix Genn, dem Diözesanbischof, doch vor Oberbürgermeister Markus Lewe, als die einflussreichste Persönlichkeit der Westfalen Metropole allgemein anerkannt, richtete seine Augen auf Professor Dr. Dr. Candide-Marie Voltaire, den durch seine satirischen Romane *Nicht diesen Gott und seine Priester – Jesus kam nicht bis Rom – Nichts ist tödlicher als der Glaube – Der Mensch schuf Gott nach seinem Ebenbilde – Der Hass begann mit Gott* – weltberühmt gewordenen Philosophen und Schriftsteller, den er sich als Ehemann seiner Tochter Alexandra Maria Amalia, trotz des empörenden Inhaltes von dessen Büchern, die den Sohn der Stadt Münster in Westfalen reich und berühmt gemacht, vorstellen konnte, und durch ein leichtes Hüsteln der in sein Notariat gekommenen Verwandten des Universalerben sich genötigt sah, sich wieder dem Testament zuzuwenden.

„Ich kann es weder glauben noch fassen, mein Gott, das ganze Vermögen der Erbtante geht an Monsieur Voltaire, den Schöngeist, Klavier- und Geigenspieler? Es ist unglaublich, doch man soll über Tote ja nichts Schlechtes sagen: Requiescat in pace.“

Notar Wünschelroth strafte die Sprecherin der abwertenden Worte mit tadelnden Blicken, war doch Jutta Böckinghausen seine politische Gegnerin im Stadtrat der Metropole des schönen Münsterlandes. Noch in der vergangenen Woche hatte die SPD-Fraktionsvorsitzende die Wiederwahl des Generalintendanten der Städtischen Bühnen, Hermann Amadeus Wedekind, zu hintertreiben versucht, glaubend, nein sich anmaßend, seine, die wünschelrothsche Kulturpolitik hintertreiben zu können. Man lebte in Münster in Westfalen, wo alles die Ordnung zu haben hatte, die auf den Fundamenten des Glaubens, des katholischen, seit Jahrhunderten, ruhte. Man war im wahren Christentum, für das man Gott täglich danken musste, war in der CDU und glaubte an Angela Merkel, die Bundeskanzlerin, die hoffentlich noch für eine lange Zeit, die Bundesrepublik mit sicherer Hand regierte.

„Frau Böckinghausen, ich verstehe Ihre Worte nicht. Ich verstehe sie vor allem nicht, wenn ich bedenke, dass Sie nicht nur Vorsitzende der SPD, sondern auch Sprecherin Ihrer Fraktion in kulturpolitischen Angelegenheiten sind. Sie sollten es darum begrüßen, dass Herr Professor Dr. Dr. Voltaire in seinen Mußestunden Geige und Klavier mit großer Meisterschaft spielt, wie allgemein bekannt ist. Die liebe Verstorbene hat die musikalischen Fähigkeiten ihres Enkels, der ja bereits als achtjähriger öffentlich Konzerte gab, nicht zuletzt in unserem historischen Rathaussaal, immer zu schätzen gewusst, war sie doch selbst eine exzellente Pianistin und hat das Musikleben unserer Vaterstadt fördernd begleitet.“

Dr. Wünschelroth blickte erneut über die Brille auf die in Trauer in seine Kanzlei gekommenen Verwandten des weltberühmten Philosophen und Publizisten, die ihre Trauer über den Tod der Erbtante abgelegt und sichtlich verstört wirkten.

„Ich kann es nicht fassen!“ Frau Erna Dernekamp, mit großen Hoffnungen in die wünschelrothsche Kanzlei am Domplatz gekommen, wie auch Walburga Buldern-Düsterweg, ihre Schwester, mit Dr. Sebastian Buldern-Düsterweg, dem Hersteller von Zahnpasta, Toilettenpapier, Kondomen und weiteren Artikeln des täglichen Bedarfs, verheiratet, der sich im Würgegriff des Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Münsterland Ost befand, der ihm keine weiteren Kredite mehr einzuräumen gedachte, musste zum Taschentuch ihre Zuflucht nehmen.

Wer mit Kondomen kein Geld verdient, hatte Dr. Engelbert Müller-Wesendorf, ein enger Vertrauter des Diözesanbischofs, des Generalvikars, der Herren des Domkapitels und Herrn Wünschelroths getönt, hat seine Kreditwürdigkeit restlos verspielt.

„Was können Sie nicht fassen, gnädige Frau?“ Notar Wünschelroth blickte auf die Standuhr, unzweideutig andeutend, dass seine Zeit begrenzt, neue Termine zur Eile mahnten.

„Ich kann es nicht fassen, dass unsere Tante, die Schwester unserer Mutter, alles ihrem Enkel, Monsieur Voltaire vermacht haben soll. Verzeihen Sie, Herr Wünschelroth, dass ich darüber in Tränen ausbreche.“

Frau Erna Dernekamp, mit Professor Dr. Joseph Maria Dernekamp ehelich verbunden, der an der Universität von Münster katholische Theologie und Dogmatik lehrte, selbst Papst Benedikt XVI. als Thomas von Aquin-Experte bekannt, brach so anhaltend in Tränen aus, dass Notar Wünschelroth sie mehrfach bitten musste, sich zu sammeln, da zwar Professor Dr. Dr. Candie-Marie Voltaire der Universalerbe seiner Großmutter, der Mutter seiner tödlich verunglückten Mutter, Isabell-Sophie Voltaire, geborene Schulze-Wierling wäre, doch die liebe Verstorbene, Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Isolde Schulze-Wierling, die ehemalige Chefärztin der Augenklinik der Westfälischen Wilhelms-Universität, und Witwe Professor Dr. Hubertus Wierlings, habe an jede der Töchter ihrer Schwester Evelyn Birkelbach, geborene Schulze, in ihrer grenzenlosen Güte gedacht, und wenn Professor Dr. Dr. Candide-Marie Voltaire, geboren am 12. September 1980 in Münster in Westfalen, nicht nur 4.235 Wohn – und Geschäftshäuser, sowie 25 Shoppingcenter in besten City-Lagen Düsseldorfs, Hamburgs, Berlins, Münchens, Münsters und Städten im Ausland, in Zürich, Wien, Paris, London, Mailand, Singapur und weiteren Destinationen, erbaut oder käuflich erworben, durch seinen Großvater, Professor Dr. Hubertus Wierling, Architekt und Inhaber der Wierling-Group, mit headquarters in Düsseldorf, Zug, und Luxemburg, dazu 12 Luxushotels, wie den Breidenbacher Hof in Düsseldorf, einem Aktienvermögen von 45,6 Milliarden Euro, Aktien der Deutschen Bank, der Siemens AG, Mercedes, Airbus, und weiteren Daxunternehmen, dem Tageswert entsprechend, ferner einem Vermögen von 29,8 Milliarden an Depositen, Gold und Devisen, sowie das historische Wasserschloss mit Park vor den Toren Münsters erbe, so bedeute dies nicht, dass die trauernden Anwesenden, die Töchter der Schwester der Dahingegangenen, der Frau Evelyn Birkelbach, geborene Schulze, mit leeren Händen seine Kanzlei am Domplatz verlassen müssten.

Nach diesen wünschelrothschen Worten richtete sich auch Frau Jutta Elfriede Böckinghausen, die Frontfrau der SPD, von ihren Parteigenossen JEB genannt, innerlich wieder auf, denn es war das erste Mal, dass sie den Worten Wünschelroths, des Angela Merkel-Adoranten, einen Sinn entnehmen konnte, war sie doch schon in der dritten Legislaturperiode die erbitterte Gegnerin des Beglaubigers letzter Willen, und dies nicht nur im Stadtrat von Münster in Westfalen, nein, auch im Aufsichtsrat der Sparkasse Münsterland Ost, wie des Fußballvereins Preußen Münster, der leider und Gott sei es geklagt, weder als Konkurrent Borussia Dortmunds, des FC Schalke 04, noch der Fortuna aus Düsseldorf bezeichnet werden konnte, ein Desaster für die Metropole des Münsterlandes.

„Nun, Herr Wünschelroth, was bleibt denn noch für meine Schwestern und mich übrig? Was vermachte uns unsere Tante, die Schwester unserer Mutter? Vielleicht dürfen wir das, so hoffe ich, im Laufe des Vormittags, freundlicherweise aus Ihrem Munde noch erfahren.“

Notar Wünschelroth lächelte mit der ganzen Gelassenheit eines Mannes, der in der Domstadt und über diese hinaus Weichen stellte, seine Exzellenz, den hochwürdigsten Bischof von Münster, Felix Genn, nicht nur beratend und zum Freunde habend, sondern auch den Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Münsterland Ost, Dr. Engelbert Müller-Wesendorf, denn Dr. Wünschelroth, der Fraktionsvorsitzende der Christlich Demokratischen Union und glühende Bewunderer Angela Merkels, hatte nicht zuletzt im Aufsichtsrat der Städtischen Sparkasse den Vorsitz inne.

„Aber sicher, gnädige Frau, denn das ist der Grund, warum mich die Erblasserin, Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Isolde Schulze-Wierling, als Testamentsvollstrecker eingesetzt.“ Wünschelroth gestaltete freundlich lächelnd eine Fermate, um sodann, dem Ernst der Situation angemessen, fortzufahren: „Sie, Frau Böckinghausen, erben 200.000 Euro und das Bild *Christus auf dem Wege nach Emmaus* von Antonius M. Eickelborn, dem im vergangenen Jahr die Ausstellung im Kunstverein aus Anlass seines 70. Geburtstages gewidmet wurde. Ihre Tante, die treue Verstorbene, kaufte das Bild, welches zu den Spitzenobjekten der Ausstellung gehörte, und ich bin davon überzeugt, dass Sie glücklich sind, dieses Opus bald in Ihrem Haus an der Wand zu sehen.“

Dr. Egon Wünschelroth, der Vernetzte und Vernetzer, lächelte mit der ganzen Zuvorkommenheit eines Mannes, den der persönliche Erfolg nicht übermütig hatte werden lassen, und Frau Böckinghausen, die mit der hohen Kunst ihrer Rhetorik die Eickelborn-Ausstellung im Kulturausschuss bekämpfte, sie hatte für eine Joseph-Beuys-Gedächtnis-Ausstellung plädiert, vermied es krampfhaft, doch den Träne nahe, ihre grenzenlose Enttäuschung über ihr Erbe in Worte zu kleiden, hatte sie doch nicht die Absicht, dem fabelhaften Christdemokraten Wünschelroth einen weiteren Triumph zu gönnen, und blickte, nicht ohne gespielte Ironie, über den Parteichristen hinweg auf den Universalerben, Candide-Marie Voltaire, den weltberühmten Autoren des Buches *Nicht diesen Gott und seine Priester* und weiterer Bücher, den Erben eines Milliarden-Imperiums an Aktien, Immobilien und Kunstschatzen, dazu den Wohnsitz seiner Großmutter, die ihren einzigen Enkel über alles geliebt und bewundert hatte, nämlich das Wasserschloss vor den Toren der Stadt, in welchem von 1644 bis 1649 Fabio Chigi, der Nuntius Papst Innonzenz X. in Köln residierte, der als Papst Alexander VII. von 1655 bis 1667 als Stellvertreter Gottes auf Erden amtierte.

Der Wert der Immobilien des Wireling-Imperiums, wie die jährlichen Miteinnahmen, waren astronomisch, doch das Bild des Marienmalers von Teltge glaubte sie jedoch ohne die Hilfe Wünschelroths, des Merkel-Adoranten, bewerten zu können, und taxierte den Wert auf maximal 500 Euro, wenn sie das Bild verkaufe. Wer aber wollte ein Bild von Antonius Maria Eickelborn, der Bilder über Bilder mit biblischen Themen malte, aus ihrem Freundes- und Bekanntenkreis erwerben? Sie, die Vorsitzende des Stadtverbandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, SPD, Jutta Elfriede Böckinghausen, kannte niemanden, und auch ihr geschiedener Mann, der Politikwissenschaftler Dr. Alfons Joseph Böckinghausen, Professor der

Ruhruniversität Bochum, der, im Gegensatz zu ihr, weder einer der beiden Großparteien, noch der FDP und den Grünen angehörte, kannte nicht einen Bekannten oder Freund, der auf ein Eickelborn-Bild an der Wand blickte oder blicken musste, und auch Notar Wünschelroth, der Vorsitzende des Kunstvereins, konnte sich nicht rühmen eines der Bilder des Künstlers Eickelborn aus dem Marienwallfahrtsort Teltge zu besitzen, durch Günter Grass und seine Novelle *Das Treffen in Teltge*, auch in der Welt der Grass-Leser bekannt geworden.

„Sind Sie sicher, Kollege Wünschelroth, dass ich die glückliche Erbin des Eickelborn Bildes bin? Ich hoffe, hier liegt ein Irrtum vor!“ Frau Böckinghausen lächelte maliziös, auch Dr. Wünschelroth lächelte, doch mehr als flüchtig, an den nächsten Termin im Rathaus und an Markus Lewe, den Oberbürgermeister, denkend.

„Ich kann Ihnen nur den letzten Willen der lieben Verstorbenen mitteilen, und ich lese: Das Gemälde *Christus auf dem Wege nach Emmaus* von Antonius Maria Eickelborn erbt die Tochter meiner lieben Schwester Evelyn, Frau Elfriede Böckinghausen.“

„Danke Kollege Wünschelroth.“ Frau Böckinghausen, Kampfhenne der SPD genannt, vertiefte ihr Lächeln. „Wenn ich nicht wüsste, dass Ihre lautere Gesinnung von niemandem unterboten werden kann, würde ich behaupten, dass ich das Opus des Malers Eickelborn Ihnen verdanke, denn wie sollte die Schwester unserer Mutter, auf die Idee gekommen sein, dieses Bild gerade mir zu vererben? Ich erkenne Ihr intrigenreiches Wirken, Herr Kollege, aber lassen wir das, denn wir sind hier, um den letzten Willen der Schwester unserer Mutter, Frau Dr. Dr. h.c. Isolde Schulze-Wierling zu erfahren, oder irre ich mich?“

„Dies sind wir in der Tat, verehrte Frau Kollegin, und darum gestatten Sie, meine verehrten Anwesenden, dass ich den letzten Willen der Verstorbenen, Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Isolde Schulze-Wierling, die eine der bedeutendsten Spezialistinnen für Glaukom-Erkrankungen war, weiter vorlese.“

Notar Wünschelroth hob den Kopf, der jedem Bewohner der Stadt des Westfälischen Friedens und der Wiedertäufer in der Regel dreimal in der Woche, wenn nicht öfter, aus den Lokalseiten der Westfälische Nachrichten, der Münstersche Zeitung, wie kostenlosen Stadtmagazinen entgegenlächelte, sodass selbst der Generalvikar des Bistums Münster, von Karl dem Großen gegründet, Monsignore Norbert Kleybold, schon vor Jahren zu der Erkenntnis gelangt, es gebe einen Kopf, an dem er sich, non obstante Christiana caritate, trotz christlicher Nächstenliebe, zu den ihn seine Berufung zum Priester verpflichte, satt gesehen, und das wäre der wünschelrothsche.

„Sie, Frau Buldern-Düsterweg, erhalten nach dem letzten Willen der Verewigten ein Kaffeeservice, welches Ihre Mutter vor mehr als 20 Jahren der Verstorbenen zum Geburtstag schenkte, sowie die Goethe-Gesamtausgabe, die Sie sich immer gewünscht haben.“

Die Erbin der Goethe-Gesamtausgabe, mit Dr. Sebastian Buldern-Düsterweg seit mehr als zwanzig Jahren verheiratet, schon vor dieser Zeit stellte die

Firma Buldern-Düsterweg Zahnpasta, Toilettenpapier und Kondome her, jedoch war dies nicht der Grund, warum ihre Ehe kinderlos geblieben, glaubte sich verhöhrt zu haben. Jedes Wochenende hatte sie, auf nachdrücklichen Wunsch ihres Mannes, Tante Isolde, die emeritierte Professorin für Augenheilkunde der Uni-Münster, in ihrem Wasserschloss besuchen müssen. Denke an das Erbe, hatte immer wieder ihr Mann, der Produzent von Kondomen, mit erhobener Stimme getönt, und jetzt dieses Desaster. Walburga Buldern-Düsterweg, in Coesfeld, Emsdetten, und Altenberge Liebhaber habend, die nicht nur jünger als der zur Fülle neigende Ehemann, sondern auch über Fähigkeiten verfügten, die Buldern-Düsterweg im Laufe der Ehejahre gänzlich abhanden gekommen, fand nach längerem Suchen, gegen die Tränen der Wut ankämpfend, zu den Worten, ob es vielleicht außer dem Kaffeeservice und der Goethe-Gesamtausgabe noch etwas zu erben gebe, dass zu erwähnen sich lohne.

„Aber ja Frau Buldern-Düsterweg!“ Notar Wünschelroth, dem nicht unbekannt, dass sich Dr. Buldern-Düsterweg im Würgegriff der Sparkasse Münsterland Ost befand, da er dem Aufsichtsrat des Kreditinstitutes als Vorsitzender angehörte, lächelte das Lächeln des Wissenden.

„Auch Sie erhalten einen Geldbetrag in gleicher Höhe, wie ihn Frau Böckinghausen, Ihre Schwester, in Empfang nehmen darf, nämlich 200.000 Euro.“

Walburga Buldern-Düsterweg, die selten ihre sonntägliche Pflicht als Katholikin versäumte, es ist wichtig, dass man uns sieht, war eine der ständigen Reden ihres Mannes, dem Arbeitgeber von mehr als 200 Angestellten, überwiegend weiblichen Geschlechts, die Kondome, aber auch Zahnpasta, produzierten, schaute mit Blicken ohne jede christliche Nächstenliebe auf den Sohn ihrer mit ihrem Manne tödlich verunglückten Cousine, Dr. Isabell-Sophie Voltaire, geborene Schulze-Wierling, den Deutsch-Franzosen Professor Dr. Dr. Candide-Marie Voltaire, der bereits mit 28 Jahren Professor der Philosophie und Politikwissenschaften an der Sorbonne de Paris, wie auch an der Grand École des hautes études de commerciales, der Elitehochschule für Wirtschafts- und Politikwissenschaften, der über Nacht durch sein Buch *Nicht diesen Gott und seine Priester*, weltberühmt wurde, welches Felix Genn, den Bischof von Münster, und die Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz, an die Zeiten hatten denken lassen, in welchen die Päpste und Bischöfe die Macht hatten, die heute den Ayatollahs in Teheran, wie den Imamen in Saudi-Arabien in so reichem Maße zur Verfügung standen, nämlich solche Menschen mit subtilen Folteranwendungen und dem Tode zu bestrafen – welch glückliche Zeiten für die vera Ecclesia Salvatoris, die wahre Kirche des Erlösers.

In wievielen Talkshows, von Maybritt Illner über Günter Jauch bis Markus Lanz, hatte sie den Sohn ihrer tödlich verunglückten Cousine nicht schon erlebt, dessen Witz und Eloquenz jede dieser unsäglichen Talkrunden zu einem Erlebnis hatten werden lassen, auch sollte der Sohn ihrer tödlich verunglückten Cousine mehr Sprachen sprechen, als Jesus von Nazareth Apostel um sich geschart hatte.

Frau Katharina-Josepha Dernekamp, auf welche sich jetzt Notar Wünschelroths Blicke richteten, die ihren Mann in der Vorfreude des Erbes gebeten, sie in die Kanzlei am Domplatz zu begleiten, fühlte, wie die Worte des Herrn, dass man seinen Nächsten lieben solle, wie sich selbst, beim Anblick des Universalerben zur Bedeutungslosigkeit zerrannen, und schon hörte sie das rauhe, durch ungezählte Parteiveranstaltungen ruinierte wünschelrothsche Stimmorgan, welches auch ihr 200.000 Euro und ein Silberbesteck als Erbe ankündigte.

Professor Dr. Joseph Maria Dernekamp, der den Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität von Münster innehatte, der Thomas von Aquin Experte, der Exzellenz Felix Genn, den Bischof von Münster, in Fragen des Glaubens beraten durfte, konnte es nicht fassen, dass dies, was der schwergewichtige Notar, die graue Eminenz der CDU, vorzulesen geruhte, der veritas, der Wahrheit, entsprechen sollte. Doch Notar Wünschelroth fühlte sich nicht nur der Wahrheit verpflichtet, er sprach auch in diesem Erbfall die Wahrheit, und Professor Dr. Joseph Maria Dernekamp, der nicht Priester der wahren Kirche Jesu Christi geworden, weil er nicht nur in Liebe zu Erna Schulze entbrannte, sondern auch voll Hoffnung auf das riesige, wie unfassbar große Erbe ihrer Tante geschaut, der berühmten Augenärztin, die mit einem der zehn reichsten Männer Deutschlands bis zu dessen Tod ehelich verbunden, denn dies war nicht ohne letztendliche Bedeutung für seinen Entschluss gewesen, dem geistlichen Stande zu entsagen, umfasste krampfhaft die Armlehnen des Stuhles, und überdachte den *significato suae vitae*, den Sinn seines Lebens .

Notar Wünschelroth aber fuhr in seinen Pflichten fort, die jedoch die erbenden Damen und Professor Dr. Joseph-Maria Dernekamp nicht mehr zur Kenntnis nahmen, das Testament als skandalös be- und verurteilend, denn nur 200.000 Euro zu erhalten wäre ein Skandal, und als der Verkünder letzter Willen zum Schluss kommend, nochmals sein tiefstes Mitgefühl über den Verlust der teuren Toten, der lieben Verstorbenen, Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Isolde Schulze-Wierling, in Worte zu kleiden versuchte, fasste sich das Mitglied der Sozialdemokraten von Münster in Westfalen, Jutta-Elfriede Böckinghausen, als erste, und stellte in verletzendem Ton die Frage: „Und was wird der glückliche Universalerbe jetzt anfangen mit all dem unverdienten, wie unermesslichen Reichtum?“

Candide-Marie Voltaire, der die Worte der Verwandten nicht erwartet, reich geworden durch sein erstes Buch, den Weltbestseller *Nicht diesen Gott und seine Priester*, jetzt noch reicher werdend durch das Erbe seiner geliebten Großmutter, der Witwe seines Großvaters, Professor Dr. Hubertus Wierling, die beide die wissenschaftliche Karriere ihres Enkels mit dem denkbar größtem Interesse begleitet und unterstützt hatten, überzog seine Züge mit Nachdenklichkeit, zu keiner Antwort findend, doch er blickte nachdenklich auf die Cousinen seiner tödlich verunglückten Mutter, den Thomas von Aquin Experten, Herrn Dernekamp, und den schwergewichtigen Beglaubiger letzter Willen – Dr. Wünschelroth.

„Hast du Pläne, Haupterbe?“ Jutta-Elfriede Böckinghausen, für die Schärfe ihrer Zunge berüchtigt und gefürchtet, auch der Generalvikar des Bistums, Hochwürden Norbert Kleyboldt, musste sich lebhaft an Diskussionen mit Frau Böckinghausen über das Thema ‚Sexualität & Kirche‘ erinnern, schaute mit der ganzen Herablassung der kampferprobten Genossin auf den mit der Antwort zaudernden Philosophen Voltaire, der zuerst in Frankreich durch sein Buch über Gott und seine Priester berühmt geworden, wie anschließend in den deutsch – und englischsprachigen Ländern, der das Opus in seinen beiden Muttersprachen, Deutsch und Französisch, mit Witz, Satire und tieferer Bedeutung geschrieben, auch in Österreich und der Schweiz stand das Werk seit seinem Erscheinen im Jahre 2008 auf den Bestsellerlisten, wie seine weiteren Bücher, der von den Medien ‚Voltaire le Jeune, Voltaire der Jüngere‘ genannt wurde.

„Pläne?“ Voltaire, dessen Mutter, Dr. Isabell Sophie auf der Bundesstraße 54 in der Nähe des Ortes Kümper tödlich verunglückte, gemeinsam mit seinem Vater, Dr. Jean-Marie Voltaire, der als Mitglied des Hauptvorstandes die Deutsche Bank in Paris geleitet, zeigte ein trauriges Lächeln: „Ich muss an Großmutter denken, die Größe und Bedeutung des Erbes überwältigt mich, auch ist der Schmerz über ihren Heimgang noch zu stark, sodass ich erst die Situation überdenken muss, ehe ich mich über Pläne im Hinblick auf die Wierling-Group äußere, auch hatte mein Großvater großartige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ich denke nur an die Frau, welche die Wierling-Group leitet, Frau Dr. Hanna Eder.

Walburga Buldern-Düsterweg, deren Mann auf den vierten Teil der Immobilien der Tante seiner Frau gehofft, ich gehe davon aus, dass ihr alle die gleichen Anteile des Immobilien-Imperiums erbt, deine Schwestern und dieser Voltaire, dazu mindestens 500 Millionen Euro, hatte Buldern-Düsterweg getönt, fühlte, wie die Angst in ihr hochstieg, denn ihr Mann, Dr. Sebastian Buldern-Düsterweg, seit Jahren immer wieder Phasen der Impotenz durchleidend, hatte geradezu den Tod der Erbtante, Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Isolde Schulze-Wierling, herbeigefleht, der bedeutenden Augenärztin, die 94-jährig, am Tage des heiligen Joseph, dem 19. März 2010 gestorben und als Spezialistin für Glaukom-Operationen und Direktorin der Augenklinik der Universität Münster, eine weltweit geachtete Kapazität gewesen, denn der Vorsitzende der Sparkasse Münsterland Ost, Dr. Müller-Wesendorf, hatte skeptisch gelächelt, als Buldern-Düsterweg ihm mitgeteilt, dass seine Frau Erbin der berühmten Augenärztin, Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Schulze-Wierling, der Schwester ihrer Mutter sein werde, die zu den reichsten Menschen nicht nur Deutschlands, sondern Europas und der Welt gehöre.

Dr. Müller-Wesendorf, der gläubiger, wie kirchentreuer, nicht sein konnte und dem Opus Dei angehörte, sein Wahlspruch lautete: *Fest soll mein Taufbund immer stehn, ich will die Kirche hören*, Bischof Felix Genn und Generalvikar Norbert Kleyboldt in Geldangelegenheiten beratend, und bereits einen Käufer für die Firma Buldern&Söhne gefunden, der die Kredite erhalten solle und werde, die Dr. Müller-Wesendorf dem Hersteller von Kondomen und weiteren Artikeln des täglichen Bedarfs, dem Unternehmer Buldern-Düsterweg, nicht

mehr einzuräumen gedachte – es war das Bistum Münster, denn Dr. Engelbert Müller-Wesendorf hatte erfahren müssen, dass Hedi, seine Frau, und Buldern-Düsterweg, nicht nur nach Düsseldorf gefahren, nein, auch über Nacht geblieben, ein Tatbestand, den seine Frau nicht geleugnet, und hatte nicht zuletzt darum die Frage an den Liebhaber seiner Frau gestellt, welche Sicherheiten er denn noch bieten könne, und Buldern-Düsterweg hatte, nicht ohne Überheblichkeit, die er sich nicht leisten konnte, zu der Antwort gefunden, dass seine Frau den vierten Teil der Wohn- und Geschäftshäuser der emeritierten Professorin und Direktorin der Augenlinik der Wilhelms-Universität, der in einem Wasserschloss residierenden Dr. Dr. h.c. Frau Schulze-Wierling erben werde und diese sollten als Sicherheit doch genügen.

So ein Heuchler, dachten auch Frau Katharina-Josepha Dernekamp und ihr Mann, der Theologieprofessor, der gehofft und geglaubt nach dem erhaltenen Erbe von Wohn- und Geschäftshäusern, darunter einem Luxuskomplex der Postmoderne an der Königsallee zu Düsseldorf, sowie Millionen nicht nur in Aktien, nie mehr Studenten der Theologie Glaubenswahrheiten, vera fidei, vermitteln zu müssen, welche diese eh nicht zu begreifen imstande, sondern nur noch als stiller Gelehrter leben zu können, spürten nicht nur eine Enttäuschung, die bodenloser nicht sein konnte, waren doch ihre Träume zerfließen wie Schnee in der Frühlingssonne, sondern auch eine crescendohafte Wut auf den Universalerben Voltaire, diesen Mann von dreißig Jahren, der in seinen Büchern die Kirche, die Gott selbst gegründet, mit der spitzen Feder der Satire bekämpfte.

Wie oft waren er und seine Frau nach Düsseldorf gefahren, waren durch die elegante Galerie an der Kö gegangen, in dem zur Gewissheit gewordenen Glauben, dass ihnen nach dem Tode der Erbtante, dieses an Größe und Eleganz nicht zu überbietende Objekt an einer der bekanntesten Straßen Deutschlands gehören werde, und nun musste er, der Theologieprofessor und Thomas von Aquin-Experte, bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2020 Studenten der Theologie, die Wissenschaft von Gott weiter lehren. Wie konnte Gott dies zulassen, wie verantworten?

Es ist ein wahres Kreuz, dachte Professor Dernekamp, und richtete seine Augen, tief verbittert, auf den Enkel der verstorbenen Augenärztin Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Isolde Schulze-Wierling, die mehr als 20 Jahre die Augenlinik der Universität geleitet, und mit deren Tod so große Hoffnungen verbunden gewesen, doch alle Hoffnungen hatten sich auf 200.000 Euro reduziert, plus einem Kaffeeservice oder war's ein Silberbesteck?

Dr. Wünschelroth wollte sich erheben, es drängte ihn, die Erben der in Gott Verblichenen zu verabschieden, denn ihn rief ein Termin ins nahe Rathaus, galt es doch mit Markus Lewe, dem Oberbürgermeister der Stadt des Westfälischen Friedens, wichtige kommunalpolitische Entscheidungsprozesse einzuleiten. Die städtische Müllabfuhr war ebenso ein Problemfall wie das städtische Symphonieorchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Friedhelm Gadebusch, lehnte doch das Orchester den Chefdirigenten ab und dieser den Generalintendanten Amadeus Wedekind, aus künstlerischen Gründen, versteht sich.

Rechtsanwalt und Notar Dr. Wünschelroth, in allen Fragen des städtischen Musik- und Theaterlebens den Rat seiner klavierspielenden Gattin, Frau Dr. Elisabeth Gräfin von Schwarzenberg, Juristin und Notarin, wie er, der höchst erfolgreichen Springreiterin, Erbin eines Millionen-Vermögens an Immobilien und Beteiligungen, wie Inhaberin des Gestüts von Schwarzenberg in der Pferdestadt Warendorf, einholend, ehe er in seiner Partei, der Christlich Demokratischen Union, die Weichen stellte, hatte sich, wie seine Gattin, für Generalintendant Amadeus Wedekind entschieden, der, jedem künstlerischen Experiment zutiefst abgeneigt, das Theater so führte, dass auch der päpstliche Hauskaplan und Generalvikar des Bistums Münster, Hochwürden Norbert Kleyboldt, Oper und Schauspiel, besonders letzteres, in keinen besseren, als in den Händen von Generalintendant Amadeus Wedekind, zu sehen glaubte.

„Du seufzt, Tante?“ Die Stimme des Philosophen Voltaire klang besorgt.

Überrascht blickte Jutta Elfriede Böckinghausen, die ihren Mann vor vier Jahren verlassen, weil sie eine noch größere Selbstverwirklichung angestrebt, auf den Sohn ihrer auf der Bundesstraße 54 verstorbenen Cousine, der durch seine politisch, wie philosophisch-satirisches Bücher zu frühem Ruhm und Reichtum gekommen, und wollte zu einer Entgegnung ausholen, die sie im Stadtrat von Münster in Westfalen so gefürchtet gemacht, kannte doch Frau Böckinghausen, nicht zuletzt aufgrund ihres Hanges zur Selbstverwirklichung, keine Tabus, ein Tatbestand, den auch Generalvikar Norbert Kleyboldt immer wieder zur Kenntnis nehmen musste, hatte doch die Stadträtin und Sozialdemokratin zuletzt auf einer Podiumsdiskussion, die der Verein Christlicher Junger Männer, CVJM, veranstaltet, die Jungfrauenschaft der Mutter des Erlösers schlicht in das Reich der Mythen und Märchen verwiesen, und Dr. Egon Wünschelroth hatte sich, wenn auch mehr aus parteipolitischen Überlegungen, über alle Maßen öffentlich empören müssen.

„Ich glaube nicht, dass du mich verstehst, Candide-Marie, denn meine Schwestern und ich haben nicht erwartet, dass unsere Tante, deine Großmutter, Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Isolde Schulze-Wierling, in geistiger Umnachtung von uns gehen werde.“

Notar und Rechtsanwalt Wünschelroth, in Gedanken bereits im Rathaus weilend, schüttelte den fast kahlen Kopf, und in seinen Augen blitzte Empörung. „Wie darf ich Ihre Aussage verstehen, Frau Böckinghausen? Ich hoffe doch nicht, dass Sie von einer geistigen Umnachtung Ihrer Erbtante, Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Isolde Schulze-Wierling zu sprechen wagen, weil Sie feststellen mussten, dass der Inhalt des Testamentes nicht Ihren persönlichen Vorstellungen entspricht?“

Elfriede Böckinghausen, die aus Gründen der Selbstverwirklichung mehrere Liebhaber hatte und sich von ihnen, soweit es ihre Zeit erlaubte, sexuell beglücken ließ, zu ihnen gehörte Karl von Sundern, der auf seinem Gut in der Nähe Münsters die Landwirtschaft auf biologische Art betrieb, Eberhard Freudensack, Public Relation Manager eines Chemiekonzerns, heimliches Mitglied der SPD von Nordrhein-Westfalen, Vater zweier Töchter, und Professor Dr. Norbert Oberkirchen, an der Ruhruniversität Duisburg Soziologie lehrend, wusste, dass ihr ein Fehler unterlaufen, und überzog ihr Gesicht mit